

Redaktion: Strada Doamnei Nr. 5.

Bukarester

Administration: Strada Doamnei Nr. 5.

TAGBLATT

Morgen-Ausgabe.

Abonnement

Das Morgen- und Abendblatt für Bukarest u. das Inland mit einmaliger portofreier Zustellung vierteljährl. 10 Frs. — Mit zweimaliger Zustellung (Morgen- u. Abendblatt getrennt) vierteljährl. 11 Frs. 50 Cts. Für das Ausland entspr. Portozuschlag.

Inserate

werden nach aufliegendem Tarif bei der Administration des Blattes sowie bei allen renommierten Annoncenbureaus des In- und Auslandes angenommen. Auskünfte werden von der Administ. unentgeltlich erteilt.

Zuschriften und Geldsendungen frank!

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von E. Graebe & Comp., Theaterplatz (Hotel-Offiz); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumeriert.

Nr. 88.

Freitag, 26. (14.) November

1880.

Gambetta und das Listenskrutinium.

Bukarest, 25. November.

Wer die vor keiner Gefahr zurückschreckende Energie und den oft geradezu an Tollkühnheit freisenden Muth des früheren Diktators von Tours mit der wohl bedachten und überlegten Ruhe vergleicht, mit welcher der gegenwärtige Präsident der französischen Deputirtenkammer dem Ziele seines persönlichen Ehrgeizes nachstrebt, mag sich vielleicht die Frage stellen, wie es möglich war, daß ein und derselbe Mann innerhalb einer Frist von kaum zehn Jahren einen so auffallenden Wechsel in seinem ganzen Wesen vollziehen konnte. Doch wird dieser Gegensatz zwischen dem Volksmanne von 1870 und dem Kammerpräsidenten von 1880 sehr viel von seiner Schärfe verlieren, wenn man sich nur gegenwärtig hält, daß vor zehn Jahren, als Gambetta im Verein mit Freycinet die nationale Landesverteidigung organisirte, der Endzweck der gestellten Aufgabe ein viel zu hoher war, als daß selbst ein weniger feuriges und thatkräftiges Temperament als das Gambettas sich erst mit ängstlichen Erwägungen und Unternehmungen über die Wahl der Mittel und die Möglichkeit eines Erfolges abgeben durfte. Als Diktator von Tours konnte Gambetta nicht lange wählen; und wenn auch das, was seine energische Kühnheit in diesen Tagen der Gefahr für Frankreich leistete, groß und gewaltig genug ist, um dem Namen Gambettas eine glänzende Stelle im Ehrenbuche des französischen Patriotismus zu sichern: derartige Leistungen bleiben doch nur Ausnahmestunden und haben speciell für den hiesigen Kammerpräsidenten Frankreichs den Wendepunkt bezeichnet, wo der durch eine Reihe außerordentlicher Zwischenfälle, durch Talent und Entschlossenheit auf dem Gipfel der Macht angelangte Agitator und Volksmann mit der Vergangenheit zu brechen und in eine ruhigere, wirklich staatsmännische Carriere einzulernen hatte. Das Kaiserthum, in dessen Bekämpfung er seine parlamentarische Sporen sich verdient, lag hinter ihm — vor ihm lag die Republik, in welcher er unmöglich die gleiche Rolle, wie unter dem Regimente des Bonapartismus spielen konnte. Gambetta war ehrgeizig; wird er — so mußte man sich damals fragen — der Verlockung widerstehen können, den Standpunkt der negativen Kritik, den er früher eingenommen, auch späterhin zu behaupten?

Gambetta hat diese Frage in glänzender Weise gelöst, und wenn auch noch hier und da eine Aeußerung, eine Ansprache den Weg nicht verkennen läßt, den er früher gewandelt und der ihm bei treuem Festhalten an seinen politischen Ueberzeugungen vom Oppositionsmanne der äußersten Linken zum Präsidentenstuhl der französischen Kammer emporführte, so bleibt doch der politische Laft unbestritten, welchen er be-

sonders seit dem Tage befundete, an welchem er an Grévy's Stelle mit dem Präsidium der Volksvertretung betraut wurde. Was dem Diktator von Tours unmöglich war, ist dem heutigen Kammerpräsidenten ganz unerlässlich geworden, wenn er an'ers nicht darauf verzichten will, durch allzu rasches Vorgehen sich die Aussicht auf das höchste Ehrenamt der Republik zu verderben. Damals verlangte der Patriotismus rasches Handeln, heute verlangt das Ziel des persönlichen Ehrgeizes ruhige Ueberlegung und Besonnenheit. Sollen wir leugnen, daß Gambetta auch diese Eigenschaften im hohen Grade besitzt? Die Geschichte der letzten Ministerkrisen bezeichnet die Etappenstationen auf dem Wege Gambettas zum Präsidentenstuhle der Republik. Schritt für Schritt wird die Herrschaft der Partei angebahnt, für welche der Name Gambettas der Inbegriff eines politischen Programmes ist, und wenn dieser so sorgfältig jeder Versuchung aus dem Wege geht, zugleich mit dem Amte eines Ministers auch dessen Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, so ist das eben nur ein Beweis dafür, daß Gambetta seinen zahlreichen persönlichen und politischen Gegnern nicht früher Gelegenheit bieten will, an seiner Amtsführung Kritik zu üben, bevor er nicht unwiderruflich auf sieben Jahre an der Spitze der französischen Republik steht. Allerdings stehen heute die Verhältnisse so, daß Gambetta selbst gegen seinen Willen in die Regierung gedrängt werden könnte. Aber es hieße den Charakter des Kammerpräsidenten ganz verkennen, wenn man glauben wollte, daß derselbe auch in diesem Falle das Ziel seines übrigen beherztigten Ehrgeizes auch nur einen Moment außer Augen läßt.

Namentlich waren es in letzter Zeit zwei Reformanträge, welche, von den engeren Freunden Gambettas ausgehend, offenbar nur darauf hinausliefen, letzterem freie Bahn für die nächsten Wahlen zu machen. Der erste derselben hat die Kammer bereits passirt; wir meinen das Gesetz, durch welches die Unabsetzbarkeit des Richterstandes für ein Jahr aufgehoben wird. Geht dieses Gesetz, was übrigens zu bezweifeln ist, auch im Senate durch, so wird der Einfluß Gambettas schon dafür sorgen, daß an Stelle der wegen ihrer politischen Unverläßlichkeit entlassenen Richter treu ergebene Anhänger des Kammerpräsidenten kommen, welche natürlich bei der nächsten Kammerwahl als ebenso viele Wahlagenten fungiren werden. Der zweite Coup sollte mit der Einführung des Listenskrutiniums ausgeführt werden. Nach diesem Antrage sollten die Wahlen nicht mehr nach Distrikten, beziehungsweise nach einzelnen Wahlkreisen, sondern gleich nach ganzen Departements listewise vorgenommen werden, so zwar, daß in jedem Departement jene Kandidaten der Reihe nach gewählt erscheinen würden, welche auf der Skrutiniumsliste der Reihe nach die größte Stimmenzahl aufweisen. Noch vor

kurzer Zeit wurde in den republikanischen Kreisen Frankreichs mit aller Bestimmtheit angenommen, daß die Tage der Wahl nach Bezirken oder Arrondissements gezählt seien. Man hoffte nämlich, durch Einführung des Listenskrutiniums die anti-republikanischen Parteien womöglich ganz aus dem Parlamente zu verdrängen, da mit sehr wenigen Ausnahmen fast in jedem Departement eine republikanische Kandidatenliste durchgesetzt werden kann, während bei dem bisherigen Wahlmodus oft der Einfluß eines einzelnen legitimistisch oder bonapartistisch gefinnten Gutsherrn für die Wahl des einen oder des anderen Kandidaten den Ausschlag gibt. Doch sollte es anders kommen: Wie bereits erwähnt, hat die Initiativkommission der Kammer beschlossen, das Bardoux'sche Projekt auf Wiedereinführung des Listenskrutiniums gar nicht in Betracht zu ziehen. Die Spitze dieses ablehnenden Beschlusses dreht sich gegen Gambetta selbst, der bei Einführung des Listenskrutiniums zum Wahlgroßmeister avancirt und dem es in diesem Falle durch seinen Einfluß auf die Präfekten und Justizbeamten ein Leichtes gewesen wäre, die Listen in den Departements nach seinem Sinne zusammenzustellen. Selbstverständlich würde er auch dafür Sorge getragen haben, daß wo möglich auf jeder Departementsliste sein Name an hervorragender Stelle vorgekommen wäre, um dann sagen zu können, daß die allgemeine Stimme aller Departements eben nur ihn als den Mann des öffentlichen Vertrauens, d. h. als den allein möglichen Nachfolger Grévy's im Präsidium der Republik bezeichnet habe. Diese Berechnung ist nun durch den Beschluß der Initiativkommission vereitelt worden; doch steht eben deshalb, weil Gambetta großen Werth auf das Listenskrutinium legt, zu erwarten, daß er trotzdem noch Mittel und Wege finden werde, diese Frage im Plenum der Kammer zur Sprache zu bringen.

Ungarn.

Bukarest, 25. November.

Der „Bester Lloyd“ über die Donaufrage.

Der „Bester Lloyd“ knüpft bei einer Besprechung über den Stand der Donaufrage an die Meldung an, nach welcher die Pforte gegen die Absicht der Mächte protestirt haben soll, das Fürstenthum Bulgarien zur Theilnahme an den Beratungen des Reglements für die Schifffahrt, Flußpolizei und Aufsicht vom Eiern Thor bis Galatz einzuladen. Wie das dem auswärtigen Amte Oesterreich-Ungarns nahe stehende Blatt bemerkt, hat es nicht an Ausdrücken der Verwunderung gefehlt, daß die Pforte mit diesem Schritte sich in offenkundigem Widerspruch mit den Bestimmungen des Artikels 55 des Berliner Vertrages setze. „Unsern Informationen zu

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Sirene.

Novelle von Ludwig Habicht.

(15. Fortsetzung.)

Ueber das Antlitz der Frau v. Herbststein glitt etwas wie Lächeln: „Sie sind im Irrthume“, entgegnete sie ruhig. „Ihr Gatte mag freilich seine Gründe gehabt haben —“ Weiter kam sie nicht in ihrer Widerlegung, denn die ehemalige Opernsängerin unterbrach sie mit allen Zeichen der Empörung: „Sie glauben, Madame, daß Sie mit gewohnter Schlaueit auch dieser Schlinge entschlüpfen werden; aber täuschen Sie sich nicht. Ich werde nicht eher ruhen, als bis ich diesen Fallberg ermittelt, und dann sollen Sie Ihrem Verhängnisse nicht entgehen. Seien Sie überzeugt, daß Sie ebenso unglücklich werden sollen, wie sie mich gemacht haben“, und hochaufgerichtet, mit der Stimme und Haltung einer Kassandra, die Unheil verkündet, stürmte sie hinaus.

Edith wußte, daß auch diese Worte der leidenschaftlichen Frau eine leere Drohung waren und doch vermochte sie die Unruhe nicht zu beherrschen, die sie heimsuchte, denn die Ahnung überkam sie, daß sie vor der rachsüchtigen Italienerin niemals Ruhe haben werde und sie sehnte sich mehr als je nach Frieden. Sie fühlte sich hin und her gekehrt und ihr ganzes Leben kam ihr zwecklos und so elend vor, daß sie sich der Thränen nicht mehr erwehren konnte. Ach, und jetzt trat schon der Oberst in das Zimmer und sie mußte lächeln und glücklich scheinen, um den verehrten Mann nicht zu beunruhigen. Trotzdem mochte es ihr nicht gelingen, ihre Gemüthsbeugung völlig zu verbergen, denn der alte Herr strich fogleich zärtlich über ihr blondes Haar und fragte besorgt: „Was fehlt Dir, Edith? Ich sehe, Du bist nicht glücklich. Kannst Du die dumme Geschichte noch immer nicht vergessen?“

Nun brachen die Thränen der geängstigten Frau noch

einmal so heftig hervor: „Es ist nicht das allein!“ sagte sie leise.

„Was ist es dann?“ forschte er theilnahmlos weiter. „O, ich habe einen solchen Ekel vor der Welt. Ich möchte mich in die tiefste Einsamkeit flüchten.“

„Dann gehst Du wohl nicht gern nach Wien zurück?“ Sie schüttelte den Kopf.

„Aber warum hast Du mir das nicht längst gesagt? Ich halte ja nur um Deinetwillen ein offenes Haus, damit Du mir nicht ganz dem Leben abstirbst und Dich allzusehr langweilst.“

„Nein, nein, ich langweile mich nie“, entgegnete Frau von Herbststein lebhaft. „Ich habe die heißeste Sehnsucht nach volliger Abgeschlossenheit, ich will Niemand sehen, Niemand sprechen, als Dich allein.“

„Und ich hab' immer geglaubt, daß es Dir doch heimlich Vergnügen macht, wenn sich die Herren wie närrisch um Dich haben, aber nun seh' ich schon, daß es wirklich Dein Ernst ist, mit all' dem Volke aus dem Felde zu kommen. Hast auch Recht. Das Beste ist, wenn wir uns ganz für uns halten, und uns um die Welt nicht weiter kümmern.“

Edith schlang ihre Arme um den Hals des alten Herrn. „O, wie gut Du bist Vater! Ich wußte es schon, daß Du mir jeden Wunsch erfüllen würdest.“

„Wie gern! Konntest es längst sagen, daß Du einsamer leben willst. Ich hab' ja keinen anderen Gedanken, als Dich glücklich zu sehen. Wo sollen wir aber hin, wenn's nicht wieder nach Wien geht? Na, das wird sich finden! Wie denkst Du über Steiermark oder Tirol?“

„Wir würden wohl auch dort Bekannte treffen.“ „Das ist wahr“, entgegnete der Oberst. „Wir werden schon noch einen anderen Winkel entdecken, dafür mag der Zufall sorgen, jetzt wollen wir nur fort. Und nicht wahr, nun bist Du wieder mein liebes, gutes Kind?“

Sie lehnte sich an seine Brust und blickte ihn mit ihren blauen Augen voll innigster Dankbarkeit an.

Seit jenem Ausfluge zeigte sich Agathe wunderlicher, launischer denn je. Sie schien die ruhige, verständige Gleichmäßigkeit ihres Wesens jetzt völlig verloren zu haben und war heute schwermüthig, schweigsam und finster, morgen die Lustigkeit und Beredsamkeit selbst, und auch gegenüber ihrem Verlobten zeigte sie eine wahrhaft verblüffende Wandlungsfähigkeit. Es war ihm unmöglich, auf den Grund ihrer Seele zu dringen und zu entdecken, was sie eigentlich beherrschte und erfüllte. Wenn sie ihn an dem einen Tage mit imponirender Kälte behandelt hatte, bewies sie ihm am anderen die zutrauliche Herzlichkeit einer Verwandten, die sich wie in den glücklichen Kindertagen gern an den älteren Vetter anzulehnen suchte. Dann war sie wieder neckisch, übermüthig und bemühte sich, ihn mit allen Mitteln weiblicher Koketterie aus seiner Ruhe aufzuschrecken.

Baron Kohrbeck konnte nicht mehr klug aus der wunderlichen, launenhaften Kleinen werden, nur so viel stand für ihn fest, daß ihn die Treiben seiner Braut unsympathischer als je berührte und die Kluft zwischen den beiden Verlobten, durch dieses eigenthümliche Benehmen Agathens, immer tiefer wurde.

Auch zwischen der jungen Baronesse und Gertha bestand seit jenem Tage eine Entfremdung, die sie mühsam vor den Anderen verbergen mußten. Die Eine war mit der Anderen unzufrieden, grüßte ihr heimlich, und dennoch mochte keine bekennen, was sie eigentlich gegen die Freundin auf dem Herzen hatte.

Graf Sternthal kam jetzt weit seltener herüber. Er hätte sich so gerne mit Gertha völlig ausgesprochen, aber er fand dazu keine Gelegenheit, denn Agathe nahm ihn beinahe ganz allein in Anspruch, und sie wußte so geschickt Gertha in den Hintergrund zu drängen, daß dem Grafen jede Annäherung an das geliebte Mädchen unmöglich war. Gertha zog sich noch dazu seltener als je zurück.

Als der Graf sich eines Tages nach längerer Abwesenheit wieder eingefunden hatte, bemühte er sich mehrmals ver-



Folge — fährt der „Pester Lloyd“ fort — hat die Pforte einen formellen Protest oder etwas dem Aehnlichen in der bezüglichen Frage überhaupt nicht erlassen; wenn sie aber auf die Unzulässigkeit einer direkten Einladung Bulgariens aufmerksam gemacht haben sollte, so würde sie dabei keineswegs die Stipulation des 55. Vertrags-Artikels aus dem Auge gelassen haben. Die Pforte, so fügt unser Korrespondent hinzu, nimmt vielmehr für sich das Verdienst in Anspruch, den Artikel 55 des Berliner Vertrages und nicht diesen allein genau zu beachten. Der bezeichnete Artikel besagt, daß die „Reglements für die Schifffahrt, Flußpolizei und Aufsicht vom Eisernen Thor bis Galatz von der europäischen Kommission, welcher Delegirte der Uferstaaten zur Seite stehen, ausgearbeitet“ werden sollen. Die Pforte glaubt nun, daß mit Rücksicht auf das bulgarische Donau-Ufer, die Türkei und nicht das Fürstenthum Bulgarien als der Uferstaat anzusehen sei, und sie beruft sich dabei auf den ersten Artikel des Berliner Vertrags, welcher Bulgarien als ein „unter der Sueränität Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans“ stehendes Fürstenthum bezeichnet. Es läßt sich gegen diesen Standpunkt mancherlei einwenden, man wird aber von demselben nicht sagen können, daß er sich über den Berliner Vertrag hinwegsetze. Indem die Pforte den Vertrag in ihrem Sinne interpretirt, erkennt sie die Basis und Autorität desselben zugleich an. Fregend etwas wird wohl geschehen müssen, um den sucereänen Rechten der Pforte Rechnung zu tragen; die europäische Donau-Kommission selbst hat dies erkannt, und wie uns jüngst gemeldet ward, hatte sie im Sinne, die nach Sophia gesandte Einladung im Duplikat auch nach Konstantinopel zu schicken. Man wird jedenfalls über diese Schwierigkeit hinwegkommen, und wenn die Pforte klug ist, wird sie einer Formalität kein allzu großes Gewicht beilegen. Von unserem speciell österreichisch-ungarischen Standpunkte würden wir es gerade nicht als schädlich ansehen, wenn die Stimme Bulgariens in der Kommission durch einen Delegirten der Pforte abgegeben würde, da hierbei die uns in der Donaufrage gegnerische russische Partei jedenfalls eine Stimme einbüßen würde. Wir meinen jedoch, daß von solch einem Changement absolut nicht die Rede sein könne, zumal die Pforte in der europäischen Donaukommission ohnehin Sitz und Stimme hat. Die letztere wird bekanntermaßen am nächsten Montag an die Berathung des vielgenannten Avant-projet gehen. Ueber die Haltung unseres Auswärtigen Amtes in dem gegenwärtigen Stadium der Frage wird nichts verlautbart, doch wird im Allgemeinen versichert, daß die gemeinsame Regierung, wie fest sie zu dem Avant-Projet hält, doch gern bereit sei, Einwendungen und Vorschläge der anderen Mächte in Erwägung zu ziehen. Eines der Bedenken, das von mancher Seite erhoben wurde, bezieht sich auf jene Bestimmung des Entwurfs, derzufolge die zu freirende gemischte Kommission die Befugniß haben sollte, irgend einen Artikel der Statuten zu modificiren, wenn die Erfahrung dies als nöthig erweisen sollte, mit der einzigen Beschränkung, daß jede derartige Modifikation in Einklang bleiben müßte mit dem von der Donau-Kommission aufgestellten allgemeinen Regulativ für die Donau-Schifffahrt. Es heißt, daß die österreichisch-ungarische Regierung diese Bestimmung gern opfern werde, wenn damit die erhobenen Bedenken zu beschwichtigen sind. Die Hauptsache wird unter allen Umständen die Frage des Vorsizes und der dirimirenden Stimme in der gemischten Kommission bleiben, und in diesen Punkten wird hoffentlich die gemeinsame Regierung fest bei ihrer ursprünglichen Ansicht bleiben.

#### Officiöses Dementi.

„Prensa“ dementirt die von den Oppositionsblättern reproducirte Nachricht ausländischer Zeitungen, daß der deutsche Gesandte in Bukarest durch einen Geschäftsträger ersetzt werden solle. Das officiöse Organ macht darauf aufmerksam, daß im deutschen Budget die Stelle eines Gesandtschaftssekretärs für Bukarest nur bezwogen in Aussicht genommen sei, damit der neu zu ernennende Sekretär in etwaiger Abwesenheit des Gesandten die Geschäfte weiter führen könne, ohne daß, wie im

gebens, Hertha nur auf einige Augenblicke allein zu sprechen; Agathe nestelte sich mit einer Auffälligkeit an seine Seite, die dem Gaste geradezu widerwärtig war, und er bedurfte all seiner weltmännischen Bildung, um nicht seinen Unwillen zu verrathen.

Die junge Baronesse schien es gar nicht zu bemerken, mit welchem Widerwillen der Graf an ihrer Seite blieb, um bald mit ihr ein Album zu durchblättern, bald in den Garten geschleppt zu werden und dort eine seltene Blume, eine schöne Aussicht zu bewundern.

Baron Kohrbeck war ebenfalls anwesend, aber sie überließ ihren Bräutigam großmüthig der kleinen Freundin, wie sich Agathe selbst übermüthig rühmte.

Beide Herren verwünschten im Stillen diese „Großmuth“, für die sie nicht das mindeste Verständniß hatten.

Agathe schien den Unwillen nicht zu bemerken, den sie heute wieder erregte; sie war geistreicher, witziger als je und suchte durch ihre Unterhaltung den Grafen zu blenden, während sie ihren Bräutigam kaum beachtete.

Rascher als sonst und wie heimlich verabredet, brachen beide Herren zu gleicher Zeit auf, und ihre Mienen verriethen deutlich, wie sehr sie nach dem Augenblicke der Befreiung schmachteten.

Kaum hatten sie sich entfernt, da stieß Agathe ein heftiges, übermüthiges Lachen aus, das freilich ziemlich gezwungen klang.

Hertha blickte sie verwundert an, und ein leiser Vorwurf ruhte in ihren Augen. Das Treiben der Freundin wurde doch immer ärger, sie vermochte kaum noch ihr Mißfallen darüber zu unterdrücken.

„Warum siehst Du mich so versteinert an?“ fragte die Baronesse. „Ja, ha, ich bin nun einmal eine kühle, verständige Natur, und muß ich daher den Leuten etwas einheizen. Es ist freilich nur eine künstliche Bruthitze, die ich ausströme, und es wird den Menschen nicht recht wohl in meiner Nähe; aber was kann es helfen! Es ist nun einmal keine Wärme in meiner Brust, ich vermag deshalb auch keinen Sonnen-

vergangenen Sommer Herrn Baron Schenk, immer erst ein besonderer Beamter ad hoc ernannt zu werden brannte.

#### Auch eine Zeitfrage.

Die Nachbarschaft Rußlands und des Schwarzen Meeres bringt es mit sich, daß wohl kaum ein Staat an den Untersuchungen über Ursprung und Charakter der Pest vom Jahre 1878 und 1879 größeren Antheil zu nehmen verpflichtet ist, als Rumänien. Bekanntlich wurden damals, als das Auftreten der Pest in Astrachan ganz Europa in Angst und Schrecken versetzte, von den europäischen Mächten ärztliche Delegirte an Ort und Stelle entsendet, deren Wahrnehmungen und Vorschläge in amtlichen Berichten niedergelegt wurden. Endlich ist nun auch der amtliche Bericht des französischen ärztlichen Delegirten, Professor Zuber, erschienen, welcher zugleich mit den deutschen und österreichischen Kommissären den Schauplatz der Seuche besuchte, als diese eben erloschen war. Der sehr ruhig und anschaulich geschriebene Bericht bestätigt hinsichtlich der Natur der Krankheit vollständig die Ansicht der übrigen Berichterstatter, daß es sich nicht um die sogenannte „indische“, sondern um die eigentliche „orientalische Bubonepest“ handelt. Was den eigentlichen Pestherd betrifft, so sucht Professor Zuber, abweichend von den Ansichten der Delegirten Deutschlands und Englands, ihn in Persien, und erklärt sich mit Bestimmtheit für die Verschleppung der Krankheit aus Persien über Rescht und Astrachan; in letzter Stadt und Umgegend habe die Krankheit in leichter „abortiver“ Form wahrscheinlich schon seit Ende 1877, jedenfalls aber seit dem Frühjahr 1878 bestanden. „Man sieht“, bemerkt dazu die „Köln. Ztg.“, „die Gelehrten sind weit entfernt, über die Frage der jüngsten Pestquelle einig zu sein. Ob die dem Vernehmen nach fortdauernden Forschungen der russischen Regierung nach dem Vorkommen sporadischer, leichter pestartiger Erkrankungen an dem russischen Gestade des Kaspiischen Meeres weitere Belege für die Ansicht des französischen Epidemiologen bringen werden, ist abzuwarten. Jedenfalls bleibt zu beklagen, daß zur Lösung solcher Fragen von hervorragendem europäischem Interesse nicht mit vorbereiteter internationaler Planmäßigkeit vorgegangen wird. Auch in der Folge wird dies nicht geschehen können, so lange nicht die von der Fachwelt längst einstimmig verlangte ständige internationale Seuchenkommission endlich von den Regierungen ins Leben gerufen wird.“ Wir brauchen nach dem Eingangs Erwähnten wohl kaum zu bemerken, daß Rumänien bei dem miserablen Zustande der Sanitätspflege im benachbarten Rußland allen Grund hat, der Einberufung einer ständigen internationalen Seuchenkommission wärmstens das Wort zu reden.

## Ausland.

Bukarest, 25. November.

### Deutschland.

#### Schluß der Judenthede.

Nach der erbärmlichen Haltung des Hesperostels Hofprediger Stöcker blieb es dem liberalen Abgeordneten Rickert vorbehalten, den muckerischen Judenreißer dadurch in Verlegenheit zu bringen, daß er ihn zur Namhaftmachung jener Gründungschwinder aufforderte, welche unter den Unterzeichnern des Protestes gegen die Judenthede figurirt haben sollen. (Vgl. den Artikel unseres letzten Abendblattes.) Mit Worten tief innerster Entrüstung spricht sich Rickert dagegen aus, daß durch die Judenthede eine Satire auf die sonst so hochgehaltene deutsche Kultur geliefert werde und daß durch die fortwährenden Hinweise auf jüdische Bucherer, jüdischer Ausbeutung und dgl. in Gegenwart bedeutender jüdischer Männer deutsche Mitbürger verletzt werden, auf deren Freundschaft man stolz sein könne. Wohl rief der feudale und clerikale Böbel der Rechten dem Redner zu, daß die Juden Deutschlands keine Deutsche seien. Aber Rickert wies die reaktionäre Bande in männlicher Weise unter Berufung auf die Verfassung zu-

schein zu verbreiten.“ Sie hatte das alles heftig, in gereiztem Tone herausgestoßen und ihre Augen ruhten dabei grollend, ja mit dem Ausdruck versteckten Hasses auf der Freundin.

Diese erschraf. So hatte Agathe jenes Urtheil ihres Bräutigams doch gehört, wie sie schon vermutet, und sie zürnte auch ihr darüber, als trage sie dabei irgend eine Schuld. „Du bist seit einiger Zeit ganz verwandelt“, wagte sie leise zu entgegnen.

„Merkt Du das auch, Kleine?“ fragte Agathe höhniisch.

„Nun, ich dachte, ich hätte ein Recht dazu, aber ich übe nur Wiedervergeltung. Wenn Deine blauen Augen so schmachtend giren und mir das Liebste stehlen, dann brauche ich Dich auch nicht zu schonen.“

„Ich verstehe Dich nicht und will Dich nicht verstehen“, sagte Hertha, mit all ihrer Selbstbeherrschung jede unmutthige Bewegung niederkämpfend.

„Dann muß ich deutlicher reden“, erwiderte Agathe, und ihr regelmäßiges Antlitz entstellte die größte Bitterkeit. „Du haßt mir das Herz Eugen's entwendet durch Deine harmlosen Künste, und nun trete ich Deiner Liebe auch so störend in den Weg, wie ich nur vermag.“ Hertha bemühte sich, über diesen ungerechten Vorwurf ihre Ruhe zu bewahren. „Du thust mir bitter Unrecht, Agathe“, sagte sie und richtete ihre blauen, ehrlichen Augen auf die geliebte Freundin. „Ich besitze die Liebe Deines Bräutigams nicht und würde mich selbst tief verachten, wenn ich sie nur geduldet hätte.“

Agathe blickte sie in sprachloser Verwunderung an, und Hertha fuhr in einem Tone fort, der an der Wahrheit ihrer Worte keinen Zweifel aufkommen ließ: „Glaube mir, Agathe, ich täusche Dich wahrhaftig nicht“, und sie legte zur größeren Bethätigung die Hand auf ihre Brust. „Baron Kohrbeck liebt mich nicht, hat mich nie geliebt und ich würde nimmermehr —“

„Aber warum siehst er Dich immer ganz verstohlen so seltsam an?“ — unterbrach sie die Baronesse, „selbst wenn er Dir seine Gefühle noch nicht bekannt hat, weiß ich doch,

recht, indem er gleichzeitig eine Anzahl Beispiele aus der neuesten Geschichte anführte, in welcher deutsche Israeliten lieber Verfolgungen ertrugen, als von der adoptirten deutschen Nationalität abzulassen. Rickerts Rede war die Glanzleistung des Tages, und konnte der Abgeordnete Birchow als Schlußpredner mit Befriedigung das Resultat der Debatte dahin zusammenfassen, daß kein Abgeordneter es gewagt habe, die eigene Person mit der Judenthede zu identifiziren. Nachdem Stöcker sich weigert, der oben erwähnten Aufforderung Rickerts nachzukommen, mußte sich der wenig ehrwürdige Herr Hofprediger wohl gefallen lassen, in öffentlicher Sitzung als doppeizüngiger Verläumder gebrandmarkt zu werden. Die Aufregung, welche dieser Vorwurf der Abgeordneten Böwe und Birchow auf der Rechten hervorrief, war selbstverständlich eine gewaltige. Doch wurde auch mit diesem Vorwurf die parlamentarische Ausdrucksweise verlegt, so muß man eben bedenken, daß es hier und da charakterlose Individuen gibt, durch deren Impertinenzen selbst der friedliebendste Mensch aus der Fassung gebracht werden kann. Jedenfalls können sich Konervative und Centrum nicht rühmen, aus der übrigens ohne Beschlußfassung geendigten Judenthede mit Ehren hervorgegangen zu sein.

## Italien.

### Ministerkrise in Sicht.

In keinem konstitutionellen Staate Europas sind Ministerkrisen so häufig, wie in Italien; nirgends aber üben sie auch auf den Charakter des Regierungssystems einen so geringen Einfluß aus, als im Lande, wo die Citronen blühen. Der Grund liegt in der Zerfahrenheit der Parteiverhältnisse und in der großen Anzahl von Parlamentariern, welche das Zeug zu Ministern in sich fühlen. Die politische Anschauung kommt immer erst in zweiter Reihe daran, was sich ja auch insofern von selbst erklärt, als der Liberalismus der Piemontesen ganz anderer Natur ist, wie jener der Romagnolen und beide wieder von den liberalen Anschauungen des Süditaliens wesentliche Abweichungen zeigen. Man hat zwar bereits Fusionsministerien aus den liberalen Vertretern der verschiedenen italienischen Provinzen zu bilden versucht. Aber diese haben keinen rechten inneren Halt, und ist auch in diesem Falle die Zahl der übergegangenen Ministerkandidaten noch immer zu groß, als daß nicht auch ein solches Koalitionsministerium einer mehr oder minder heftigen persönlichen Opposition im Lager der eigenen liberalen Partei begegnen sollte. Auch das jetzige Ministerium Cairoli-Depretis wird trotz der populären Namen seiner Chefs und trotz der Nachsicht, welche Cairoli dem Radikalismus zu Theil werden ließ, an dem Erbfeind Italiens: an der Fraktionsfuchtelei, zu Grunde gehen. Zwar ist noch kein Anlaß vorhanden, welches die Regierung zum Rücktritt zwingen könnte. Aber doch steht, nach der Parteigruppierung bei der Kammereröffnung zu urtheilen, eine Kabinetskrise in nächster Aussicht, und werden auch bereits die nöthigen Vorkehrungen zu deren Beschwörung getroffen. So wird diesbezüglich aus Rom vom 18. d. geschrieben: „Heute hat der König durch anderthalb Stunden mit dem Präsidenten Farini konferirt, der ihm erklärte, daß er eine partielle oder allgemeine Ministerkrise als unausweichlich ansehe. Nachdem der König auf die Möglichkeit einer Lösung hingedeutet hatte, nach welcher ihm, Farini, die Aufgabe der Bildung des neuen Kabinetts zufallen würde, erklärte dieser, daß dieselben Gründe, welche ihn in der Vergangenheit bewogen hätten, ihn jetzt noch mehr nöthigten, jedes andere Amt als die Kammerpräsidentenschaft von sich abzulehnen. Die Diskussion der Interpellation über die innere und äußere Politik, in Folge deren man die Ministerkrise vorausieht, wird Mittwoch den 24. d. beginnen und sich wenigstens bis Samstag hinauszuziehen. — Mit dem Abgeordneten Nico-tera hatte der König gestern eine lange Unterredung über die parlamentarische Situation. Der König wollte genau über die Lage der verschiedenen Parteien und Gruppen informirt

daß er Dich liebt, denn die Augen der Eifersucht sehen scharf.“

„Sie täuschen doch“, entgegnete Hertha mit großer Festigkeit: „Ich kann Dir nur zuschwören, daß Dein Bräutigam nicht das Mindeste für mich fühlt.“

„Das ist eine kühne Behauptung“, rief Agathe bitter auflachend. „Beweise es mir.“

„Weider vermag ich das nicht.“

„Dann bist Du dennoch schuldig. Bekenne, was er Dir an jenem Tage Alles vorgeschwärmt. Ihr wart ja so lange allein und hattet Zeit, ein ganzes Romankapitel zu studiren.“

Hertha vermochte über diese neue Kränkung nicht länger ihre Thränen zurückzuhalten; sie brach in heftiges Weinen aus; aber die junge Baronesse trat jetzt dicht an sie heran und fuhr unerbittlich fort: „Gesteh endlich, was ist an jenem Tage zwischen Euch vorgefallen? Bekenne mir Wort für Wort, was Dir Eugen gesagt hat; oder ich dringe bei meinem Vater darauf, daß Du kleine Schlange auf der Stelle fortgeschafft wirst.“

Statt aller Antwort erhob Hertha nur das Haupt und sah die Freundin mit ihren feuchten Augen so mild und vorwurfsvoll an, daß Agathe von diesem Blicke im Innersten erschüttert wurde und die künstliche Eisrinde schmolz, die sich um ihr Herz gelegt. Sie brach in heftiges Schluchzen aus und, Hertha stürmisch umarmend, preßte sie unter heißen Thränen hervor: „Bergib mir, meine einzige, liebe Hertha! Ach, ich bin so unglücklich, so namenlos unglücklich!“ und ganz gebrochen sank sie vor der Freundin zusammen.

Diese konnte sich den jetzigen leidenschaftlichen Erguß so wenig erklären, wie die frühere Festigkeit der jungen Baronesse; aber ihr gutes Herz siegte über jede Empfindlichkeit, und sich zärtlich über sie hinwegbeugend, sagte sie voll Innigkeit: „Vertraue Dich mir an, Agathe! Was quält Dein armes, gutes Herz, warum bist Du so unglücklich?“

„Ahnst Du es nicht?“ entgegnete Agathe und weinte noch immer leise fort; sie hatte sich ein wenig aufgerichtet und jetzt den Kopf in den Schoß der Freundin gelegt. „Weil



verursachten großen, nervenschütternden Aufregungen, sie machten sich später in der Attentatszeit wieder bemerkbar und sind neuerdings in Folge von Familienvorgängen, welche das Gemüthsleben des Czars tief ergriffen haben, in vielfach verstärktem Maße zum Ausbruch gekommen. Wenn es zuweilen gelingt, die Nerven-Affektion durch den Aufwand aller ärztlichen Kunst einigermaßen zu besänftigen, dann zeigt sich als nächste Folge eine große Niedergeschlagenheit und tiefe Melancholie des Patienten und eine Ermattung der Kräfte, welche mitunter eine besorgnißerregende Form annimmt. In Rußland glaubt man, daß der Czar in nicht ferner Zeit genöthigt sein werde, den Haupttheil seiner Regierungsthätigkeit jüngeren, kräftigeren Händen anzuvertrauen und charakteristischer Weise fühlt man sich gerade in Polen von der nahen Aussicht auf eine derartige Eventualität am allerwenigsten erbauet.

Unlängst hat eine Konferenz in Angelegenheiten der Reform der Preßgesetzgebung stattgefunden, zu welcher auch mehrere Vertreter der Presse beigezogen wurden. Graf Walujew, unter dessen Vorsitz die Versammlung stattfand, setzte in einer kurzen Rede die Aufgaben auseinander, mit deren Lösung die Kommission betraut ist, und forderte die Vertreter der Presse auf, ihre Ansichten und Wünsche auszusprechen. Der Redakteur des „Golos“ gab im Namen der Vertreter der Presse den Wünschen derselben Ausdruck, welche er folgendermaßen formulirte: Aufhebung der Strafmaßregeln auf administrativem Wege und gerichtliches Verfahren bei Preßvergehen. In einer längeren Rede motivirte Herr Staffulewitsch, Redakteur des „Wesnik Jewropij“, den Wunsch der Presse, daß ihr die Beschlüsse der Kommission vor definitiver Bestätigung derselben zugänglich gemacht würden. Der Redakteur der „Sowremennaja Izwestija“ sprach den Wunsch aus, daß die Regierung in der Presse einen Freund, nicht aber einen Feind sehen möge. Diesem Wunsche schlossen sich die übrigen Vertreter der Presse an. Der Minister des Innern, Graf Boris-Melitow, hob die Schwierigkeiten hervor, welche die Kommission bei der Lösung der ihr gestellten Aufgaben zu überwinden habe, und machte darauf aufmerksam, daß daher zu einer erfolgreichen Beendigung der Arbeiten nicht Wochen, sondern Monate erforderlich sein würden. Zum Schluß sprach Walujew den Vertretern der Presse den Dank für ihre Bereitwilligkeit aus, durch Kundgebung ihrer Wünsche die Arbeit der Kommission zu erleichtern. Ihrerseits bedankten sich die Vertreter der Presse für die Ehre, zur Sitzung der Kommission hinzugezogen zu sein.

**Lokal- und Distrikts-Nachrichten.**

Bukarest, 26. November.

**Nationalausstellung.** Das in der Calea Rahovei Nr. 16 befindliche Ausstellungslokal ist täglich von 10 bis 4 Uhr geöffnet. Die Eintrittspreise sind für Sonntag auf 50 Bani, für Dienstag auf 3 Lei und für die übrigen Tage auf 1 Lei angefest.

**Aus der Dobrudscha.** Dem in Tulcea erscheinenden Blatte „Romania Transdunareona“ entnehmen wir folgende Nachrichten: Dem Primararzte des Bezirkes Tulcea, Herrn Chelabino wurde die Medaille „Serviciul credincios“ erster Klasse und Frau Emilia J. Ioanides, das Kreuz „Elisabeta Domna“ verliehen. — Der Gemeinderath von Tulcea hat die Aufnahme einer Anleihe von 20,000 Lei beschlossen, um damit den durch Pflasterung der Straßen entstandenen Mehraufwand zu decken. — Das Ministerium hat den Präfecturen in der Dobrudscha je 10,000 Lei zur Verfügung gestellt, um mit diesem Gelde am 10. Dezember eine würdige Feier der Besitzergreifung der Dobrudscha in Scene zu setzen. — Mehrere Kaufleute aus Tulcea haben am 21. d. M. über die Maßregeln berathen, welche ergriffen werden sollen, um die Freihafenstellung des dortigen Hafens zu beseitigen.

**Häuser auf Raten.** „Vinele Publica“ erfährt, daß in Kürze sich hier eine englische Baugesellschaft konstituiren wird, welche die zu erbauenden Häuser gegen Annuitäten zu verkaufen gedenkt.

**Brände.** In der Nacht vom 25. auf den 26. Nov. gegen 2 Uhr brach in der Straße Miipari ein heftiges Feuer aus, welches einen Stall, eine Schmiede und zwei Zimmer vernichtete. Die Pompier kamen auf der Brandstätte an, als das Feuer bereits so weit um sich gegriffen hatte, daß von den erwähnten Objekten nichts mehr zu retten war.

— Am Abend des 25. d. gerieth ein im Hofraume des in der Strada Francusajona No. 7 wohnhaften Herrn Jancu Hristescu stehender Getreidekorb in Brand. Doch wurde das Feuer von den rasch herbeigeeilten Nachbarn noch rechtzeitig gelöscht.

**Ein Wunderkind.** „Reforma“ weiß von einem fünfjährigen Knaben aus der Commune Merei zu berichten, welcher die schwersten Rechnungen mit Leichtigkeit zu machen versteht, ohne daß derselbe schreiben und lesen könne.

**Bunte Chronik.**

**In der Trunkenheit verbrannt.** Aus Oesterr.-Schlesien, 17. Nov. wird gemeldet: In einer der letzten Nächte kam Franz Juranel Häuser in Deutschleuthen bei Oberberg, ein dem Trunke stark ergebenes Individuum, von der Hochzeit im betrunkenen Zustande nach Hause und begab sich stillschweigend auf den Dachboden, um auszuschlafen. Beim Wälzen im Schlafe fingen die in seiner Tasche befindlichen Bündelchen Feuer, von welchem das um ihn liegende Stroh zuerst ergriffen wurde. Der leider stark angetrunkene Mann hatte nicht so viel Kraft und Geistesgegenwart, um rechtzeitig vom brennenden Dachboden niederzusteigen, und fand demnach in den Flammen seinen wohl qualvollen Tod. Die herbeigeströmte Menschenmenge entriß ihn den Flammen, als er fast schon verloscht war.

**Gepfändete Diäten.** Wie Bester Blätter melden, sind die Diäten von mehr als dreißig ungarischen Abgeordneten gepfändet. Die vereinigte Opposition erstreckt sich der Mitgliedschaft zweier in solcher Weise gepfändeter Abgeordneter, während die Anderen der Regierungspartei angehören.

**Ungarische Zustände.** Der ungarische Ministerpräsident hat als Minister des Innern gegen den Obergespan des Bereger Komitates, Stephan Horvath, eine Untersuchung einleiten lassen auf Grund überaus gravirender Anklagen, die ein angesehenes Gutsbesitzer des Komitates gegen den Obergespan und dessen Schwiegersohn, einen Oberstauchrichter, erhoben hat. Letzterer soll aus der Kasse der dortigen Regulirungs-Gesellschaft 20,000 fl. unterschlagen haben, und als sich die Gesellschaft aus seinem Eigenthum entschädigen wollte, habe der Obergespan dasselbe bereits sicher gestellt. Die Anklageschrift erhebt noch eine Menge von schweren Beschuldigungen, und dies zwingt Tisza, den Ministerial-Rath Jetelesalussy mit der Einleitung der Untersuchung zu betrauen. Die Reform der ungarischen Verwaltung thut in der That dringend noth.

**Kein Gott, kein Herr.** Der Communiste Blanqui in Paris gibt ein Blatt heraus, welches den Titel „Ni Dieu, ni Maître“ (Weder Gott, noch Herr) führt. Die Herren Radikalen müssen schon tief herabgekommen sein, wenn sie zu solchen Sensationstiteln greifen!

**Handel und Verkehr.**

**Neues Eisenbahngründungs-Projekt.** Die „Stafeta“ erhält von ihrem Correspondenten aus Folticeni Nachricht, daß in Folge Initiative des Präfecten, Georg Ghitescu, dem Distriktsrath in dieser Session das Projekt der Gründung einer Eisenbahn von Dolhasca nach Folticeni vorgelegt werden wird. Das Projekt verlange die unentgeltliche Abtretung der bestehenden Chaussée zum Terrassament von Seite des Distrikts, die Bestellung des nöthigen Konstruktionsholzes durch die Staat, die Ueberlassung der Bahnhöfe durch die Stadtverwaltungen und endlich eine kleine Staatshilfe für den Baufond.

**Rumänische Eisenbahnen.** Die fürstliche Direktion der rumänischen Eisenbahn macht bekannt, daß der Coupon Nr. 9 der 6-procentigen Schuldverschreibungen, welcher am 1. Dezember fällig ist, sowie die am 1. September behufs Amortisation gezogenen Schuldverschreibungen, vom 1. Dezbr. an, bei der Discontogesellschaft und Herrn S. Bleichröder, hier, sowie in den in Berlin situirten Bureaus dieser Bahngesellschaft zur Auszahlung gelange. Die zur Zahlung präentirten Coupons müssen von einem Nummern-Borderau begleitet sein.

**Kurs-Berichte.**

	Geld	Waare
Bukarest am 14. (26.) November 1880		
Rural-Obligationen 6%	2. n. 85 3/4	85 3/4
Domänial- 8%	104 1/4	105
Eredit jonc. tur. 7%	101 1/4	101 1/2
urb. 7%	95	95 1/4
Municipal-Obligat. 8%	101 1/4	101 1/2
Bensjons (R. n. 300)	192	193
Altkien der Versicherungsgesellschaft „Dacia“	210	215
„Romania“	72	73
„Rumänischen Nationalbank“	305	—
Municipal-Loose (20 Frs.)	28	29
Silber gegen Gold	Procent 2	1 1/2
Apothekar-Scheine gegen Gold	1 1/4	1
Papier-Rubel	2. n. 2.50	2.60
Oesterreichische Gulden	2.15	2.16

**Telegramme des „Bukarester Tagblatt.“**

**London, 26. Novbr.** Das englische Cabinet hat gestern beschlossen, das Parlament erst zu Anfang Januar zusammen zu berufen.

**Ragusa, 26. Novbr.** Derwisch Pascha hat sich auf den Höhen von Mazura mit den Montenegrinern in Verbindung gesetzt; dieselben sind bereit, Dulcigno heute zu besetzen. Zwei Delegirte der vereinigten Flotte sind abgegangen, der Uebergabe der Stadt an Montenegro beizuwohnen.

**Konstantinopel, 25. Novbr.** Derwisch Pascha hat folgende Proklamation an die Dulcignoten erlassen: „Die Abtretung Dulcignos an Montenegro ist eine aus dem Berliner Verträge hervorgehende Verpflichtung. Euer Interesse und Wohlergehen rathet Euch eine prompte Unterwerfung. Wenn Ihr der Besetzung der Stadt durch die montenegrinischen Truppen Widerstand leistet, werdet Ihr Gott und dem Sherif verantwortlich sein für den einem Befehle des Sultans bewiesenen Ungehorsam. Ich fordere Euch daher auf, Euch der definitiven Entscheidung der Pforte zu fügen, widrigenfalls ich sofort mit aller Strenge gegen Euch verfahren werde, kraft der Vollmachten, welche mir der Belagerungszustand, der Sherif und das Gesetz geben. Die Auswanderung jener, welche das abzutretende Gebiet verlassen wollen, werde ich erleichtern, indem ich ihnen Transportmittel und Wohnungen auf türkischem Boden sowohl, wie auch Geld-Unterstützung gewähre.“

**Rom, 26. November.** Die Kammer setzt die Debatten der an das Ministerium gestellten Interpellationen fort. Bei dieser Gelegenheit erklärt der Ministerpräsident, die Regierung habe die vom Parlamente vorgezeichnete Friedenspolitik befolgt. Er hoffe, die Türkei würde die Nothwendigkeit einsehen, daß sie die Beschlüsse des Berliner Vertrages bezüglich der türkisch-griechischen Grenzen ausführen müsse. In Tunis habe Italien eine Politik befolgt, welche zum Zweck hatte, weder eine ausschließliche Präponderanz auszuüben, noch eine solche zu dulden. Der Minister des Innern, Depretis, ergriff darauf das Wort, um die Attentate auf Militärpersonen zu verdammen, und gibt Aufklärungen über die aus Frankreich verwiesenen, nach Italien geflüchteten Jesuiten; Depretis stellt in Abrede, daß die Ansturzassoziationen seit 1878 an Zahl zugenommen hätten; nur die republikanische Partei sei gewachsen, ebenso stellt er in Abrede, daß die Amnestie betreffs der Revolte in Genua aus Schwachheit zustanden worden sei. Der Minister ist der Ansicht, das beste Mittel behufs Bekämpfung der revolutionären Sekten würde das sein, die Basis des Wahlrechts mehr auszuwehnen. In Mailand sei der Verbindung mit der französischen Republik zugehört worden, keineswegs der der italienischen Demokratie mit der französischen, es sei kein Pakt mit den Republikanern abgeschlossen worden, weder in Genua, noch in Mailand. Die Regierung würde fortfahren, ihre augenblickliche Haltung zu verfolgen.“ Die Diskussion wurde vertagt.

**Mittheilungen vom und für's Publikum.**

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Originat-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

**F. Wöhlert'sche Maschinenbau-Anstalt & Eisengießerei**  
 Action-Gesellschaft  
 Berlin. Bukarest, Elbing.  
 Strada Carol I No. 9  
 empfiehlt: Locomotiven und Waggons für Voll-, Secundär- und Tramwaybahnen, Straßen-Dampfwagen für Passagier- und Frachtbeförderung, Locomobilen, Wasserstationen, Drehscheiben und Schiebebühnen, Werkzeugmaschinen, Brücken- und Dach-Constructionen, Dampf-Maschinen aller Art, Wasserhaltungs-, Förder- und Gebläsemaschinen, Dampfhammer, Dampfschleeren und Lochwerke. Vollständige Einrichtungen für Mahlmühlen, Schneidemühlen, Delmühlen, Brauereien, Brennerien, Stärke-Fabriken, Zuder-Fabriken, Eisen und Kupfer-Walzwerke, Hochofen-Anlagen, Gas-Anstalten, Dampfbagger, Dampfschiffe, Ketten-Schleppschiffe etc.  
 Landwirthschaftliche Maschinen u. Geräthe aller Art.  
 [273] 3

**Grand Hôtel „UNION“**  
 Strada Academiei.

Die ergebenst Gefertigten erlauben sich einem P. T. Publicum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass sie von Sft. Dimitri a. c. ab den Betrieb des Grand Hôtel „UNION“ in Verbindung mit dem bestrenommirten Wiener Caféhaus und den renovirten Restaurations-Localitäten übernommen haben.

Die Restauration im grossen Marmorsaale wurde auf das luxuriöseste ausgestattet und hat Marius Danin, früher langjähriger „chef de cuisine“ im Hôtel „Hugues“, speciell die Leitung der Küche auf sich genommen.

Die Zimmerpreise im Hôtel haben wir auf 2 Fres. per Tag aufwärts reducirt; für pr. Monat gemiethete Appartements haben wir äusserst reducirt Preise etablirt.

Das renommirte Dreher-Doppelmärzenbier kommt jeden 8. Tag in frischer Füllung im Drehersehen Eiswaggon an.

Mit der Bitte um recht zahlreichen Zuspruch,  
 Achtungsvoll  
 die Unternehmer:  
**Jean Stiefler & Marius Danin.**

**Dimboviba Regulirung.**  
 Die Unternehmung nimmt von heute an Offerten entgegen für Lieferung von **Eichen- und Tannenholz, Steine, Cement, hydraulischen Kalk, Maschinen, Waggons und Eisenbahnschienen**, sowie für den Transport der oben erwähnten Materialien von den beiden Bahnhöfen in Bukarest auf den Bauplatz.  
 A. Boisguerin,  
 Apela Minerale.  
 [281] 5-6

**GRAND HOTEL „UNION“**  
 Ein Glas  
**Dreher Märzen-Bier**  
 30 Bani. [272] 7-12

**Prima Halla de bere,**  
 Strada Grivița No. 31,  
 vls.-a-via der Militär-Schule.  
**Täglich**  
**Vokal- und Instrumental-Concert**  
 der berühmten  
**Karlsbader Damen-Kapelle**  
 unter der Leitung des Herrn  
**STIRBA.**  
 [212] Anfang 8 Uhr. — Entrée frei.



Nähmaschinen gegen wöchl. Ratenzahlung

Grösstes Nähmaschinen-Depôt aller existirenden Systeme für Familien und Handwerker, zahlbar auch in kleinen Raten.

**Brüder KEPICH**  
Bukarest, Strada Selari, Hôtel Victoria.  
Galatz, Strada Domnesca, neben Hôtel Metropole.  
Craiova, Strada Lipscanilor 52  
Braila, Strada Mare 55.

Nähunterricht wird im Hause und gratis erteilt. — Gebrauchsanweisungen in allen europäischen Sprachen. — Illustrierte Preisourante auf Verlangen gratis. — Große Auswahl von Nährequisiten, wie Nadeln, Zwirne, Dreihe, Maschinenenteile etc. etc.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt!!

[112] 35

! Nähmaschinen gegen wöchl. Ratenzahlung !

Man biete dem Glücke die Hand!

400.000 Mark  
oder  
500.000 Francs

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist dert, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen 46,640 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000 speziell aber

1 Gewinn a M. 250,000	1 Gewinn a M. 12,000
1 Gewinn a M. 150,000	24 Gewinne a M. 10,000
1 Gewinn a M. 100,000	4 Gewinne a M. 8,000
1 Gewinn a M. 60,000	52 Gewinne a M. 5,000
1 Gewinn a M. 50,000	108 Gewinne a M. 3,000
2 Gewinne a M. 40,000	214 Gewinne a M. 2,000
2 Gewinne a M. 30,000	533 Gewinne a M. 1,000
5 Gewinne a M. 25,000	676 Gewinne a M. 500
2 Gewinne a M. 20,000	950 Gewinne a M. 300
12 Gewinne a M. 15,000	26,345 Gewinne a M. 138

etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantierten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder Lei 8  
1 halbes " " " 3 " " 4  
1 viertel " " " 1 1/2 " " 2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung oder Post-einzahlung des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 30. November d. J. zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.  
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn- [156] c 7-7 Actien und Anlehensloose. [156] c 7-7

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

**1000 Kilogramm**

hartes Brennholz (Eer) bester Qualität geschnitten und gepalpen liefert ins Haus gestellt zum Preise von

**27 Francs.**

**E. Lessel,**  
Calea Pleveiei Nr. 193.  
[183] 16-50

Briefliche Bestellungen mit genauer Wohnungs-Adresse werden gegen Einsendung von 5 Francs als Angabe (in Briefmarken oder Hypothekarscheinen) prompt effectuirt.

**F. Freund & Co.**  
Bukarest, Strada Tudor Vladimirescu Nr. 1  
hinter Hôtel London.

**General-Vertretung**  
der  
Herren Ganz & Co. in Budapest,  
" Ransomes Sims & Head, England,  
" J. C. Bernard, Prag, Carolinenthal.

Für Mahlmühlen einfachster und bester Construction, Walzenstühle mit Hartgusswalzen zum Schrotten, Auflösen und Ausmahlen, ferner werden Pläne für Constructionen und Rekonstructionen der Mühlen nach neuestem System und die Ausführung derselben zu den billigsten Fabriks-Preisen übernommen, ebenso für Wassermotoren, Turbinen, Papierfabriken etc. Auch empfehlen wir die bereits als sehr gut bekannten Strohheizer-Lokomotive und Dreschmaschinen von Ransomes Sims & Head, Dampfheizer, Handheizer, Handdreschmaschinen, Reuter etc.

Obige Maschinen sind auch bei Herrn John Macduff, Ingenieur in Galatz und bei Herrn Bernhard Stolz, Ingenieur in C. Magurelle zu haben.

[284] 3-10

**Eröffnungs-Anzeige.**

**Gebrüder Thonet aus Wien,**  
Fabrikan ten von Möbeln  
aus massiv gebogenen Holze

beehren sich, die Eröffnung ihrer neuen Niederlage in  
**Bukarest,**  
**Calea Victoria Nr. 13,**  
[282] zur allgemeinen Kenntniss zu bringen. 3-3

**JOHANN KOSMAN,**  
Ecke der unteren Passage Român,  
hat von neuen Artikeln für die „Herbst-Saison“ erhalten und empfiehlt:

Fromage de Brie, Camembert, Port du Salut, Neufchâtel, Gervais, Roquefort, Parmesan, Emmenthaler, Romatour, Limburger, Eidamer, Holländer Rahm-Käse, Liptauer, Harzer Schloß-Käse und Olmücker Quargeln.

Marinirter Aal, Elbinger Neunaugen, Delicatessen-Fett-Seringe, Kräuter-Anchovis, Sardinen, russische, in Pickles, Sardines des Princes und à la Reine, Thunfisch, Bücklinge.

Französische conservirte Gemüse, Englische Theebiscuits, Preßburger Zwieback, verschiedene Thees, Chocoladen, Cacao, Rhum's, Cognac und allerfeinstes Tafel-Öel etc.

[261] 8

**Theodor Kosman's Orpheum.**  
Täglich

**Grosses Concert**  
ausgeführt durch die  
**KAPELLE DES 2. „ROȘIORI“-REGIMENTS**  
[222] unter der Leitung des 19  
Herrn Kapellmeisters E. Lehr.

Vorzügliche Speisen und Getränke zu den mässigsten Preisen.

TABLE D'HÔTE ABONNEMENT  
ANFANG 7 UHR;  
Entrée frei.

**Winterlokalitäten „Rasdika“.**  
Heute und jeden Abend

**Grand Café chantant**  
unter der Direktion des Fräuleins Alice und Augustine Peretti.  
Erstes Debut des Fräuleins Gabrielle Dumont und des Herrn Dangl.  
[290]

Geheime  
**KRANKHEITEN**  
Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos [225] 12

Med. & Chirurg  
**Dr. Salter**  
Frauenarzt und Geburtshelfer, Mitglied der Wiener med. Facultät  
**JIGNITZA**  
Strada Sf. Ioan nou No. 1  
(neben Hotel Patria)  
Ordination v. 8-9 Uhr Bm. und von 3-5 Uhr Nachm.

In dem  
**Confektions-Atelier**  
Str. Pitaru mosu No. 12  
vis-à-vis dem kath. Kloster,  
welches seit 10 Jahren bei der ersten Aristokratie Bukarest's bestens attrahirt ist, werden die elegantesten und feinsten Damentoiletten, besonders Braut- und Ball-Toiletten nach der neuesten französischen Façon zu mässigen Preisen angefertigt.  
Bestellungen für Frauen-Toiletten werden binnen 24 Stunden effectuirt, sowie jene aus der Provinz gegen Einsendung einer passenden Taille und beiläufiger Angabe der Façon angenommen und ausgeführt. [132]

**! Piano !**  
Ein sehr gut erhaltenes Klavier (Flügel) zu verkaufen, oder zu vermieten. Näheres Hann-Wirtusch, Strada Academie Nr. 18, 1. Stock Stiege links, 2. Thüre im Seitengang. [265] 6-6

**Weinfässer**  
werden mit Dampf ausgebrüht und von jedem Geruch und Geschmack vollständig befreit. Jignita, Strada Negru-Voda, 16. [65 b.]

**! Zu vermieten !**  
Ein Appartement, bestehend aus einem grossen Salon und 5 Zimmern, nebst geräumigem Keller. Unter Umständen werden bei zugehenden Preisen diese Lokalitäten auch einzeln vergeben. **Strada Suardan** (früher German) Nr. 15, wo auch Auskunft erteilt wird, bei **G. Thieß, Friseur.** [292]

**Zu vermieten**  
in Folge Auflösung des Hotels „Europa“ mehrere schöne Appartements, auch für Bureau geeignet; **Strada Carol I.** früher Hotel Budisfeanu. Auskunft im selben Hause bei **Leopold Ledesko & Co. Kleidermagazin.** [277] 6-15

Frisch angekommen:  
**A. Dreher's**  
Original-  
**Märzen-Bier,**  
30 Cent. das Glas.  
Café Restaurant „Dittetelecano“  
[271] 9-12 F. Sacher.

**Spitzwegerich-  
Brust - Bonbons**  
zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstopfung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unangelegte Geheimnis in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Abhilfe zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserem Fabricate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer beehrdlich registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist.

**Victor Schmidt & Söhne,**  
k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.  
Alleiniges Depôt für ganz Rumänien bei Herrn Gustav Rietz in Bukarest. [286] 2

**Gustav Rietz**  
60 Strada Carol I. 60  
hat frisch erhalten und empfiehlt bestens:  
Geräucherter Rheinlachs, Riesen-Büchlinge, Russische Sardinen, Holländer Rahmkäse, Port du Salut, Camembert, Imperial, Roquefort, Boudon, Limburger, Romatour, Fromage Polonais, etc. etc.  
Siebenbürger Edel-Aepfel, Düsseldorfer Senf, Olmücker Quargel, etc. etc. [160]